

Mord der weiblichen Identität wegen

Femizide in Indien

Ludwig Penna

Unter dem Begriff Femizid versteht man die Tötung von Frauen und Mädchen aufgrund ihres Geschlechts oder wegen bestimmter Vorstellungen von Weiblichkeit. In Indien fällt hier häufig das Stichwort „häusliche Gewalt“. Dass dies nur einen Teil der Wirklichkeit wiedergibt, erläutert der Autor.

Im statistischen Mittel sind Männer weltweit in acht von zehn Fällen Opfer von Gewaltverbrechen. Bei Gewalt in heterosexuellen Partnerschaften verhält es sich umgekehrt: acht von zehn Opfern sind weiblich. Femizide finden unabhängig von sozialen Schichten statt. Doch dort, wo es extreme Armut und Angst vor Existenzverlust gibt, besteht ein erhöhtes Risiko. Frauen werden jedoch nicht nur im familiären Umfeld getötet. In Indien werden besonders Frauen aus bestimmten diskriminierten Gruppen wie Dalits, Indigene oder Musliminnen außerhalb des familiären Zuhauses Opfer von Femiziden.

Zur Gewalt gegen Frauen

Indische Frauen sind laut Gesetz weniger benachteiligt als Frauen in anderen Ländern. So garantiert die Verfassung Geschlechterparität, das Gesetz zum Schutz von Frauen vor häuslicher Gewalt gilt als progressiv und das Sexualstrafrecht wurde verschärft. Das fehlende Einverständnis der Frau zu sexueller Handlung erfüllt einen Straftatbestand, ebenso Voyeurismus, Stalking und Säureangriffe. Gruppenvergewaltigungen werden mit bis zu 20 Jahren Haft bestraft. Bereits seit 2001 gibt es in elf Bundesstaaten sogenannte *Nari Adalats*, Dorfgerichte, an denen allein Frauen Recht sprechen und so potenziell ein Gegengewicht zur sonst

männlich dominierten Justiz schaffen. Es gibt sechs Schnellgerichte für Sexualdelikte und eine Untereinheit der Polizei, die nur aus Frauen besteht. Damit sollen Frauen sexualisierte Gewalt anzeigen können, ohne Angst vor möglichen Schuldzuweisungen haben zu müssen.

In der Realität wurden 32.033 Vergewaltigungsfälle allein im Jahr 2019 gemeldet, durchschnittlich 88 pro Tag. Die Dunkelziffer ist um ein Vielfaches höher, denn eine Vielzahl solcher Übergriffe kommt nicht zur Anzeige. Meist sind es Adivasi- und Dalit-Frauen, die sexuell belästigt und vergewaltigt werden. Vergewaltigung wird als Waffe eingesetzt, wenn es etwa um Konflikte zwischen Kasten oder um Land- und Ressourcenrechte geht. Es ist eine Form der Machtausübung. Insbesondere Dalit-Gemeinschaften sollen machtlos erscheinen, die „ihre“ Frauen und Töchter nicht vor sexuellen Übergriffen schützen können. Gewalt gegen Frauen in Indien fußt auf fest verankerten, patriarchal geprägten sozio-kulturellen Strukturen wie ebenso auf kastenbasierter, ethnischer und religiöser Diskriminierung. Die Macht der herrschenden Kaste oder Religion soll erhalten werden.

Zudem ist das Patriarchat in der Geschichte Indiens verwurzelt und spiegelt sich in der Dynamik in indischen

Familien wider. Der Ehemann und Vater ist das Familienoberhaupt, Söhne werden bevorzugt, Töchter als Last angesehen. Die gesellschaftlich definierte Rolle einer Frau beschränkt sich auf Ehefrau, Mutter und Haushälterin. Zwar machen inzwischen mehr Frauen Karriere und weniger Mädchen werden jung verheiratet. Doch es scheint, die Atmosphäre wird immer gewalttätiger, wie die hohen Verbrechenszahlen gegen Frauen zeigen.

Gesellschaftliches Frauenbild

Ein Teil der Herabsetzung kommt von den Frauen selbst. Sie haben die Frauenfeindlichkeit verinnerlicht. Sie verhalten sich so, wie sie meinen, dass man es von ihnen erwartet, um Kritik und Marginalisierung zu vermeiden. Dieses Phänomen tritt häufig im Umgang zwischen Mutter und Schwiegertochter auf. Mädchen wird in jungen Jahren beigebracht, anpassungsfähig zu sein. Sie lernen kochen, sie werden daran erinnert, Gäste zu bedienen, während die Jungen spielen. Immer wieder kommt es zu verbaler und physischer Gewalt in der Beziehung der Schwiegermutter zur Schwiegertochter – so wie es Schwiegermütter einst selbst erfahren haben.

Endet diese Gewalt gegen Frauen tödlich, sprechen wir von Femizid. Zu solchen Fällen gehören die Ab-

treibung weiblicher Föten, Tötung von Neugeborenen oder kleinen Mädchen, die Ermordung durch Intimpartner, sogenannte Ehrenmorde und Femizide durch Fremde, die das Opfer wegen ihres weiblichen Geschlechts auswählen. In diesem Zusammenhang wird auch der Begriff Fötizide verwendet, für eine Praxis, die in Indien bis heute weit verbreitet ist. Abtreibung von Föten des Geschlechts wegen ist zwar seit 1994 illegal, doch das Gesetz hat keine Wirkungen gezeigt. Gerade nach der Einführung von Ultraschallgeräten in den 1980er Jahren hat die Zahl der geborenen Mädchen abgenommen. In Indien werden mittlerweile auf 1000 Jungen lediglich 900 Mädchen geboren.

Auch die Inkaufnahme des Todes kleiner Mädchen oder gar ihre Ermordung (Infantizid) sowie die Müttersterblichkeit nehmen stetig zu. Grund sind Mangel- und Fehlernährung. Verbreitet ist ein diskriminierendes Verhalten bei postnataler Versorgung, Lebensmittel- und Gesundheitsversorgung, Bildung und Impfung. Schwangere und junge Mütter sind immensem Druck durch Familie und Gesellschaft ausgesetzt, ihnen wird Gewalt angetan, wenn sie Töchter gebären oder sich Praktiken der Geschlechtsselektion verweigern.

Dalits und Adivasi haben wegen ihrer Armut verminderten Zugang zu öffentlicher Lebensmittelverteilung. Auch das hat die stärksten Auswirkungen auf Töchter und Ehefrauen, die in Notsituationen zum Wohle von Söhnen und Ehemännern auf Nahrung verzichten. Dieses Phänomen hat sich in Zeiten der Pandemie verschärft. Nach einer Studie des Beratungsunternehmens *Dalberg* gaben etwa ein Zehntel der befragten Frauen an, weniger zu essen oder keine Nahrung mehr zu haben. Eine 2018 von *Lancet* veröffentlichte Studie¹ gab an, dass die Sterblichkeitsrate von Mädchen unter fünf Jahren in

Indien bei etwa 239.000 Todesfällen pro Jahr liegt. Linear gerechnet auf ein Jahrzehnt ist von rund 2,4 Millionen pränatalen Todesfällen (Fötizide) auszugehen.

Mord in der Familie

Femizide durch Intimpartner und wegen Mitgift werden innerhalb der öffentlichen Gesundheitsversorgung und in der Diskussion in Indien vernachlässigt. Laut nationaler Behörde für Verbrechenstatistiken stirbt jede Stunde eine Frau an einem Mitgift-Delikt. Alle vier Minuten wird eine Frau Opfer von Gewalt durch ihren Ehemann oder ihre Schwiegereltern. Frauen sterben durch tödliche Verbrennungen durch Kerosinöfen, sie ertrinken oder sterben an Vergiftung oder ihr Tod sieht aus, als haben sie sich selbst verbrannt. In den meisten Fällen ist es schwer, zu beweisen, dass es sich um Mord handelt. Nur wenige Fälle werden angezeigt (siehe SÜDASIEN Heft 1-2020). Die meisten Morde konzentrieren sich in den Bundesstaaten Uttar Pradesh und Bihar, wo eine traditionell kastenbasierte Mentalität und schlechte Bildung besonders verbreitet sind. Die hohe Zahl dieser Femizide führen Expert(inn)en auf Kindsheirat, arrangierte Ehen und hohe Mitgiftforderungen zurück, die zwar seit 1961 illegal, aber bis heute alltäglich sind.

Sogenannte „Ehrenmorde“ an Frauen werden aus kasten- und religionsbasierten Motiven durchgeführt. Kultursoziologin Ursula Mihçiyazgan definiert Ehrenmorde als „Tötungsdelikte, die als Tatmotiv die Wiederherstellung der Familienehre haben, die infolge des als unehrenhaft beurteilten Verhaltens des Opfers verletzt wurde“. Kastenübergreifende Beziehungen werden als unehrenhaft und beschmutzend betrachtet. Der Mord soll die Ehre der Familie oder Gemeinschaft wiederherstellen. Das *Honor-based Violence Awareness Network*, ein internationales digi-

tales Ressourcenzentrum zu Ehrenmorden, schätzt jährlich die Zahl der Ehrenmorde weltweit auf 5000 Fälle, 1000 davon in Indien.

Femizide durch Fremde nehmen stetig zu. Darunter fallen Tötungsdelikte im Kontext von Zwangsprostitution und Frauenhandel, Vergewaltigung und Mord an jungen Mädchen. Dalit-Mädchen werden vergewaltigt und anschließend umgebracht. Da Täter und Polizisten höherkastig sind, kommt es in nur wenigen Fällen zur Anzeige und noch seltener zur Verurteilung. Die Verurteilungsrate bei sexuellen Übergriffen liegt unter 30 Prozent. Ebenso werden insbesondere ältere Frauen der Hexerei bezichtigt, aus der Gemeinschaft ausgestoßen und getötet.

Femizide sind tief in der indischen Kultur verwurzelt. Es gibt allerdings zivilgesellschaftliche Initiativen und Interventionen, die im Bereich der Prävention tätig sind. Doch das reicht nicht. Eine systematische faktenbasierte Kampagne gegen Femizide muss in Indien mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren organisiert werden. Nur so kann überhaupt das Ausmaß des Problems erfasst werden.

Zum Autor

Ludwig Penna ist Volkswirt, bereist Südasien seit 2000 regelmäßig und arbeitet seit 20 Jahren in verschiedenen Hilfswerken.

Texthinweis

https://www.researchgate.net/publication/312346712_Femicide_of_girls_in_contemporary_India

Endnote

¹ „Excess under-5 female mortality across India: a spatial analysis using 2011 census data“, Juni 2018.